

Alexander Keim

14a) Haselbach, 9.9.55.
bei Lorch (Württ)

Redaktion Frankfurter Illustrierte
Frankfurt (Main), Frankenallee 71 - 81

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Seit Jahren lese ich aufmerksam Ihre Zeitung. Die von Ihnen demonstrierte aufrichtige eigene Meinung, unbekümmert um Politik und Wirtschaft, gibt mir Mut, meine Sache von Ihnen vertreten zu wissen, indem Sie diese in einem Artikel verwerten.

Lassen Sie mich kurz fassen.

Ich war von 1923 bis 1935 Reichswehrsoldat, erdiente mir das Recht, mich um den gehobenen mittleren Beamtendienst zu bewerben und wurde im August 1935 als Anwärter auf den Zahlmeisterberuf eingestellt. 1938 zeigte ich meinen Bataillonskommandeur wegen Betrugs bei der Wehrkreisverwaltung V an, weil es mir nicht behagte, daß einfache Soldaten wegen ganz geringfügiger Vergehen mit hohen Gefängnisstrafen bestraft wurden und Offiziere wegen ganz anderer Verbrechen entweder straffrei ausgingen oder doch mit sogenannten "Ehrengerichten" intern "behandelt" wurden. Ich war überhaupt nur Zahlmeister geworden, um endlich feststellen zu können, ob im Dritten Reich tatsächlich nur der Mensch und nicht seine Uniform gelten soll.

Nach langen Eingaben, Verhören, Drohungen, Versprechungen sagte eines Tages ein Wehrmachtspsychiater (es war ein Dr. Otten) im Herbst 1941 zu mir: "Wir pensionieren Sie und Sie unternehmen in dieser Sache nichts mehr". Ich war mit allem einverstanden, ich hätte sogar mein Todesurteil unterzeichnet, denn ich hatte keinen Glauben mehr.

Ich besitze noch einige Dokumente. Vorallem leben hier in Schwäbisch Gmünd einige Kameraden, die sich an alles gut erinnern und die vor allem nicht "umfallen".

Sie würden mir und der Gerechtigkeit einen guten Dienst erweisen, wenn Sie einen Ihrer Reporter zu mir senden wollten, dem ich dann alle Einzelheiten übergeben könnte.

Es dürfte für Sie von besonderem Reiz sein, wenn ich Ihnen verrate, daß ich das "Gutachten" jenes Psychiaters ~~zum besten~~ gebe: Ich sei ein erbbedingter Querulant, mit dem die Wehrmacht nicht zusammenarbeiten könne, eine Niete, ein Mensch, der über kurz oder lang in eine Anstalt einzuweisen sei. Ausgestellt im Frühjahr 1942! Dieses Gutachten liegt nicht nur in meiner Versorgungsakte beim Regierungspräsidium Nordwürttemberg, sondern ist meiner Kartei beim Gesundheitsamt Schwäbisch Gmünd beigelegt. Ich habe es im Sommer 1945 selbst gelesen, als ein Kamerad mir aus Mitleid meine Versorgungsakte zum Durchlesen übergab.

Wollen Sie? Hochachtungsvoll!

Alexander Keim

Kenne

Ich besitze einen Nachschuß
Abdruck mit dem ich mich
beteiligen kann, wenn
Betrugsverdacht